

Telegramme

Grundsteuerreform: Südwesten darf nicht das Nachsehen haben

Das Bundesverfassungsgericht hat die Einheitsbewertung verworfen. Überraschend: Es verlangt, dass die Politik schon bis Ende 2019 eine Neuregelung finden muss. Der Handwerkstag sieht dringenden Reformbedarf. „Aber trotz allen Drucks muss die Politik ein ausgewogenes und zukunftsfähiges Modell finden“, sagte Landeshandwerkspräsident Rainer Reichhold. Das von den Bundesländern mehrheitlich unterstützte Kostenwertmodell mit der Bewertung nach Marktwert des Grundstücks und nach Art des Gebäudes sieht das Handwerk eher kritisch. Auch hier seien wieder langwierige Bewertungen nötig. Reichhold: „Wer weiß schon, ob mit einem neuen Modell künftig regelmäßiger bewertet wird. Dann sind wir in Zukunft nicht weiter als heute.“ Zudem dürften die Betriebsinhaber im teuren Südwesten nicht das Nachsehen haben. Der Handwerkstag appelliert an die Landesregierung, eventuelle zusätzliche Belastungen gegebenenfalls über die Steuermesszahl abzufedern, die von den Ländern selbst festgelegt werden kann.

Workshop: Anwendungsmöglichkeiten von Datenbrillen

Das Mittelstand-4.0-Kompetenzzentrum Stuttgart veranstaltet am 17. Mai einen kostenfreien Workshop zum Thema „Anwendungsmöglichkeiten von Datenbrillen“. Aufbauend auf Impulsvorträgen aus Maschinenbau und Handwerk ist geplant, in einem interaktiven Workshop Anwendungsfelder von Datenbrillen zu identifizieren und neben dem Nutzen auch die Möglichkeit der technischen Umsetzung im Unternehmensalltag zu bewerten. **digitales-kompetenzzentrum-stuttgart.de**

Computerspielpreis: Dabei sein ist alles

Mit der Verleihung des Deutschen Computerspielpreises 2018 (DCP) stehen die Preisträger der besten deutschen Computerspiele fest. Die Lernsoftware MeisterPOWER war leider in der Kategorie „Bestes Serious Game“ nicht unter den Gewinnern. „Schade“, meint Projektleiterin Julia Weber, „aber wir sind stolz darauf, dass wir nominiert waren. Dabei sein ist alles und die Konkurrenz war groß.“ Bestes Deutsches Spiel wurde „Witch It“. Die Entwickler von Barrel Roll Games aus Hamburg bekamen die begehrte Trophäe.

Go.for.europe: Homepage jetzt klarer und übersichtlicher

Die Homepage von Go.for.europe präsentiert sich in neuem Outfit und informiert Betriebe und Azubis jetzt übersichtlicher über das Angebot. Go.for.europe setzt sich als Servicestelle für die Internationalisierung der Berufsausbildung in Baden-Württemberg ein. Azubis können sich für ein vierwöchiges Betriebspraktikum im Ausland bewerben. Kontakt: Projektleiterin Elena Neu, Tel. 0711/263709-162, E-Mail: ENeu@handwerk-bw.de.

www.goforeurope.de

Kongress: Das Neueste vom Contracting-Markt

Am 14. Juni veranstaltet die Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg im Geno-Haus in Stuttgart ihren 12. Contracting-Kongress. Hochkarätige Keynotes, Vorträge in vier Foren und eine Begleitveranstaltung ermöglichen den Austausch zu Marktentwicklungen, Lösungen und Innovationen der Energieeffizienz-Dienstleistung Contracting. Der BWH ist Kooperationspartner der Veranstaltung.

www.energiekompetenz-bw.de

Elektrohandwerk: Auftragslage gut, Fachkräfte dringend gesucht

Das baden-württembergische E-Handwerk blickt zuversichtlich auf die kommenden Monate – bei unverändert stabiler Branchenkonjunktur auf hohem Niveau und starker Auftragslage. Dies ergab die aktuelle Konjunkturumfrage des Fachverbands Elektro- und Informationstechnik Baden-Württemberg. „Trotz der angespannten Fachkräftesituation und der guten Auftragslage bedienen die Elektrobetriebe wie gewohnt ihre Kunden über ein professionelles Auftragsmanagement qualitativ hoch und in einem zeitlich akzeptablen Rahmen“, betont Präsident Thomas Bürkle. Vermehrtes Auftragspotenzial ergebe sich in den Marktsegmenten „Smart Home“ und „Smart Building“, intelligente Lösungen der Gebäudesystem- und Sicherheitstechnik, Energieeffizienz und Elektromobilität. Auch der Bereich der Photovoltaik in Kombination mit elektrischen Speichermedien werde zunehmend in den Fokus der Auftraggeber rücken.

Impressum

Verantwortlich: Oskar Vogel
Redaktion: Eva Hauser
Heilbronner Straße 43
70191 Stuttgart
Tel. 0711/263709-105
E-Mail: ehauser@handwerk-bw.de



Wie lassen sich Kommunikation und Planung vereinfachen? Jörg Castor, Fraunhofer IAO (links), und Patrick Giese, Geschäftsführer der Maler Giese GmbH und FiliTime, haben da eine Idee ... Foto: BWH

So geht's: Maler Giese und FiliTime machen es vor

Digitale Geschäftsmodellinnovation: Auf dem Weg zum eigenen Start-up

Ist die Digitalisierung schon im Handwerk angekommen? Sicherlich noch nicht in allen Unternehmensbereichen der Betriebe. Wie die jüngsten Ergebnisse der im Rahmen des vom Mittelstand-4.0-Kompetenzzentrum Stuttgart durchgeführten Digitalisierungschecks ergeben haben, zeigt sich, dass die gecheckten Handwerksbetriebe gerade die Notwendigkeit von Geschäftsmodellinnovationen bisher noch nicht vollständig erkannt haben. Diese stuften die Relevanz einer Veränderung oder Anpassung des aktuellen Geschäftsmodells nämlich als niedrig ein. „Volle Auftragsbücher und steigende Umsätze verhindern häufig Geschäftsmodellinnovationen im eigenen Betrieb“, erklärt BWH-Hauptgeschäftsführer Oskar Vogel. Angesichts des gut laufenden Tagesgeschäfts bleibe in aller Regel nicht ausreichend Zeit zur weitergehenden Unternehmensanalyse.

In Siebenmeilenstiefeln

Die Maler Giese GmbH aus Stuttgart-Degerloch und ihr neu ausgegründetes Start-up FiliTime schreiten in Sachen digitaler Geschäftsmodellinnovation dagegen mit Siebenmeilenstiefeln voran. Aktuell entwickelt das junge handwerksnahe Startup die digitale Plantafel, eine Webapplikation zur Arbeitsplanung und -koordination. „Mit dem Projekt „FiliTime – Digitale Plantafel“ haben wir uns das

Ziel gesetzt, die klassische Plantafel mit Steckkarten und Magneten abzulösen und die Kommunikation und Planung in kleinen und mittleren Unternehmen dadurch erheblich zu vereinfachen“, berichtet Patrick Giese, Geschäftsführer der Maler Giese GmbH und des Start-ups FiliTime. Zwar habe die analoge Plantafel in



der Vergangenheit durchaus seinen Zweck erfüllt, werde den gestiegenen Anforderungen bei der Kapazitätsplanung aller Mitarbeiter, Arbeitsplätze und Arbeitsmaschinen aber zwischenzeitlich nicht mehr gerecht.

Größtmöglicher Praxisbezug

Gar euphorisch blickt Philipp Richter, Geschäftsführer und Programmierer bei FiliTime, auf die Entwicklungsphase zurück. Der langjährige Erfahrungsschatz von Maler Giese in der Auftrags- und Auslastungsplanung habe erheblich zu einer möglichst praxisnahen Softwareentwicklung beigetragen. „Software kann man eben theoretisch entwickeln oder wie wir quasi auf der Baustelle zusammen mit dem Handwerk. Mehr Praxisbezug geht nicht“, erklärt Richter. Die digitale Plantafel sei vom

Layout deshalb stark an die klassische Wandplanungstafel angelehnt. Dies vereinfache die Einarbeitungszeit und schaffe zudem eine gewisse Übersichtlichkeit.

Digitale Plantafel der Anfang

Die digitale Plantafel wird mit Sicherheit nicht das letzte Projekt der beiden sein. In Zukunft wollen die Unternehmen ihren Innovationsmotor erst so richtig zum Laufen bringen. „Wir planen, weitere Schnittstellen zur digitalen Plantafel zu schaffen, und wollen dadurch künftig neben der Bauzeitenplanung auch die Auftragsplanung und eine effiziente Mitarbeiterkommunikation ermöglichen“, kündigt Philipp Geißler, Betriebswirt und kreativer Kopf von FiliTime, an.

Generationen von Führungskräften wurden auf die Branchenanalyse nach Michael Porter getrimmt. Darin sei zunächst nichts Schlechtes zu sehen, erklärt Florian Jentsch, Abteilungsleiter für Technologie, Digitalisierung und Innovation beim Handwerkstag. Für erfolgreiche Geschäftsmodellinnovationen sei es jedoch unerlässlich, die dominante Branchenlogik zu durchbrechen und auch Ideen außerhalb bestehender Denkschemata zu entwickeln. Dies habe die Maler Giese GmbH berücksichtigt und sei deshalb ein hervorragendes Praxisbeispiel für andere Handwerksbetriebe. **ff**

An der Vergütung liegt's nicht

Ausbildungsabbruch: Die Chemie muss stimmen

„Die Vergütung ist nicht der entscheidende Faktor für eine erfolgreiche Ausbildung. Viel wichtiger ist, dass Ausbildung, Betrieb und Auszubildende zusammenpassen“, kommentiert Landeshandwerkspräsident Rainer Reichhold die Diskussion um einen Mindestlohn für Azubis. Dies gehe an der Realität vorbei und werde der Komplexität des Themas nicht annähernd gerecht. Zudem sei es schlicht falsch, eine Vertragslösung mit einem Ausbildungsabbruch gleichzusetzen. Reichhold: „Etwa die Hälfte wechselt entweder Betrieb oder Beruf und bleibt im dualen System.“ Wo es Schwierigkeiten gebe, biete die Handwerksorganisation Hilfen an. Sicherlich ließen sich persönliche Probleme mit dem Betrieb, Ärger mit dem Ausbilder oder Schwierigkeiten in der Berufsschule nie ganz ausschließen. Für die Jugendlichen bedeute ein Abbruch in vielen Fällen Rat- und Orientierungslosigkeit. Und für die Betriebe gingen

die Fachkräfte der Zukunft verloren. Die Erfahrung zeige: „Damit es gar nicht erst so weit kommt, ist es ganz entscheidend, dass die jungen Leute schon vorher in Praktika die Lebenswelt des Berufs kennenlernen.“ Reichhold zeigte sich zuversichtlich, dass das neue Schulfach Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung (WBS) eine gute Grundlage bildet, Jugendlichen negative Erfahrungen zu ersparen. „Und mit der Lernsoftware MeisterPOWER für den WBS-Unterricht haben wir ein weiteres Ass im Ärmel“, meinte Reichhold. Einen Beitrag, um Ausbildungsabbrüche zu verhindern, leiste auch das Projekt „erfolgreich.ausgebildet“. Das Projekt hat zum Ziel, gefährdete Auszubildungsverhältnisse zu stabilisieren und die Zahl der Vertragslösungen zu verringern. Dazu werden Ausbildungsbegleiter gefördert, die sowohl Azubis als auch Ausbilderinnen und Ausbilder bei Problemen individuell unterstützen und begleiten. **eh**

Fakten gut, Stimmung gedämpft

Konjunktur: Frühjahrsbelebung steht nichts im Weg

„Fakten gut, Stimmung gedämpfter“, fasste Landeshandwerkspräsident Rainer Reichhold das Ergebnis der BWH-Konjunkturumfrage für das erste Quartal 2018 zusammen. Auftragsgänge, Auslastung und Umsatzentwicklung waren besser als vor einem Jahr, dennoch schätzten die 133.000 Betriebe ihre Geschäftslage insgesamt etwas schwächer ein.

Gut neun Prozent der Betriebe arbeiteten im ersten Quartal über ihre Kapazitätsgrenzen hinaus, bei weiteren knapp 40 Prozent lag die Auslastung zwischen 80 und 100 Prozent. Gleichzeitig sank der Anteil der schwach ausgelasteten Betriebe. Die durchschnittliche Auslastung im gesamten Handwerk stieg auf 77,5 Prozent, rund 1,5 Prozentpunkte mehr als im Vorjahresquartal. Auch die Einschätzungen zum Umsatz waren etwas besser als im ersten Quartal 2017. Gaben damals rund 20 Prozent der Betriebe an, dass ihr Umsatz im Vergleich zum Vorquartal gestiegen war, waren es nun knapp 23 Prozent.

Trotz dieser guten Entwicklungen sahen die Betriebe ihre subjektive Geschäftslage zwar weiterhin sehr positiv, aber etwas verhaltener als

vor einem Jahr. Rund 63 Prozent der Betriebe bewerteten sie mit „gut“, knapp zwölf Prozent als schlecht. Damit stieg der Anteil der negativen Bewertungen binnen Jahresfrist um fünf Prozentpunkte. Bis auf das Nahrungsmittelhandwerk haben sich in allen Gewerkegruppen die Bewertungen verschlechtert. Im Kfz-Gewerbe hat sich der Anteil der unzufriedenen Betriebe sogar auf 20 Prozent verdoppelt. Reichhold: „Deutliche Wertverluste bei gebrauchten Dieselfahrzeugen sind sicher ein Auslöser für die schlechten Einschätzungen.“

Dennoch bleiben die Handwerker für den Jahresverlauf optimistisch. Eine knappe Mehrheit (51 Prozent) erwartet, dass das zweite Quartal ebenso gut bleibt wie das erste. 47 Prozent gehen von einem noch besseren zweiten Quartal aus. „Einer ordentlichen Frühjahrsbelebung steht wohl nichts im Weg“, meinte Reichhold. Ein Indiz dafür ist die positive Entwicklung der Auftragsgänge im ersten Quartal, auch die Einstellungsbereitschaft bleibt unverändert hoch: Mehr als 13 Prozent der Betriebe wollen im Frühjahr zusätzliche Personal einstellen. **eh/sc**

Genossenschaft macht stark

Unternehmensform eignet sich für viele Geschäftsideen

Betriebsnachfolge gefährdet? Eine Genossenschaft könnte die Lösung sein. Besonders gut eigne sich ein solches Modell für Herausforderungen im Handwerk, etwa beim drängenden Thema der Betriebsnachfolge, sagte Roman Glaser, Präsident des Baden-Württembergischen Genossenschaftsverbands (BWGV). Bei der Jahrespressekonferenz war er sich mit Landwirtschaftsminister Peter Hauk einig: „Mit ihren insgesamt mehr als 3,92 Millionen Mitgliedern haben Genossenschaften hierzulande einen besonders hohen Stellenwert.“ Mehr als 11.700 Handwerksbetriebe in Baden-Württemberg sind genossenschaftlich organisiert.

In den vergangenen zehn Jahren ist die Zahl der Genossenschaftsmitglieder in Baden-Württemberg um rund 500.000 angewachsen. Ursache dieser Entwicklung sind viele Neugründungen von Genossenschaften – etwa im Energiesektor. Das genossenschaftliche Wirtschaften habe auch im Raiffeisen-Jahr 2018 nichts von seiner Faszination verloren, unterstrich Glaser. Die Umsätze der 633 Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften im Südwesten stiegen 2017 um 3,1 Prozent auf 8,88 Milliarden Euro. Noch nie gab es im Südwesten so viele unterschiedliche Ge-

nossenschaften wie heute. Die aktuell 813 Unternehmen in der Rechtsform der eG verteilen sich auf rund 50 Branchen. „Genossenschaften können sowohl ein Modell für Kooperationen im Mittelstand sein als auch den Strukturwandel im ländlichen Raum begleiten“, erläuterte Glaser. In den vergangenen zehn Jahren seien in Baden-Württemberg rund 280 neue Genossenschaften gegründet worden. „Dies zeigt, wie gut sich unsere Unternehmensform für viele Geschäftsideen und Formen der Kooperation eignet“, betonte der Präsident. „Bereits drei gute Mitarbeiter genügen, um eine eG zu gründen und so zum Beispiel einen Handwerksbetrieb gemeinsam als Genossenschaft fortzuführen.“

Gemeinsam ließen sich die anstehenden Herausforderungen wie der Fachkräftemangel, die zunehmende Konkurrenz durch andere Anbieter sowie die Digitalisierung besser bewältigen. Auch die klassischen Genossenschaften im Handwerk wie die BÄKOs der Bäcker und Konditoren, Fleischer- und Metzgergenossenschaften oder die ZEG Zentraleinkauf Holz + Kunststoff bieten ihren Mitgliedern Unterstützungsleistungen an, die über den gemeinsamen Wareneinkauf hinausgehen. **eh**

Handwerk wird ein knappes Gut

Größtes Problem bei der Fachkräftesuche: Überhaupt einen Bewerber finden

„Die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur stellt unsere Wirtschaft und dabei insbesondere die kleinen und mittleren Betriebe des Handwerks vor besondere Herausforderungen“, sagte Landeshandwerkspräsident Rainer Reichhold. Die Personalsuche im Handwerk gestalte sich immer schwieriger. Knapp jeder dritte Betrieb im Land (31 Prozent) wolle in den kommenden zwölf Monaten Personal einstellen, während schon jetzt die Zahl der offenen Stellen mit 45.000 einen Höchststand erreicht hat.

Im Vergleich zu 2015 und 2011 hat sich die Personalsuche nochmals deutlich verschärft mit. Rund 70 Prozent der befragten Betriebe, die offene Stellen hatten, gaben an, dass geeignetes Personal trotz intensiver Suche nicht zu finden war. Ein gutes Viertel (27 Prozent) musste längere Zeit suchen. Nur noch wenige (2,5 Prozent) der Befragten konnten Mit-

arbeiter problemlos ersetzen oder ergänzen. Reichhold: „Das Hauptproblem für eine Stellenbesetzung heißt ganz klar, überhaupt einen Bewerber zu finden.“ Dies trifft auf drei von vier Betrieben zu. An zweiter Stelle (58 Prozent) standen die Qualifikationen der Bewerber, die nicht den Anforderungen entsprachen, und knapp die Hälfte der Betriebe (46 Prozent) nannte die hohe Wettbewerbssituation mit anderen Unternehmen als zentrales Problem. Unrealistische, zu hohe Gehaltsforderungen oder nicht mobile Bewerber waren mit einer Nennung von 18 beziehungsweise 16 Prozent weniger problematisch.

„Nur ein Bündel von Maßnahmen kann langfristig positive Effekte zeigen“, betonte Reichhold. Im Zuge des von Wirtschaftsministerium und Handwerkstag gemeinsam initiierten Projektes „Dialog und Perspektive Handwerk 2025“ hat die Handwerks-

organisation eine Personaloffensive mit dem Ziel gestartet, die Betriebe bei der Umsetzung von Maßnahmen der Personalentwicklung, der Nachwuchs- und Mitarbeitersuche und Nachfolgeplanung zu begleiten. Beispielsweise stellten sich die Betriebe darauf ein, mit älteren Beschäftigten ihre Wettbewerbs- und Leistungsfähigkeit zu erhalten und auch für Nachwuchskräfte attraktive Arbeitsbedingungen zu entwickeln. Auch Zuwanderung könne einen Beitrag leisten, das Angebot an Arbeitskräften zu erhöhen. Nicht zuletzt müsse die Politik die richtigen Rahmenbedingungen auch speziell für den ländlichen Raum setzen. Denn jeder zweite Handwerksbetrieb habe dort seinen Standort und schaffe Arbeits- und Ausbildungsplätze sowie Werteschöpfung vor Ort. Hier gebe es viel zu tun: „Wohnortnahe Beschulung, schnelles Internet und gute Mobilität sind nur drei Stichworte.“ **eh/sc**